

- ANDERSCH, B. 1978: Japanische Direktinvestitionen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Reihe Japanwirtschaft, Heft 1. Deutsch-Japanisches Wirtschaftsförderungsbüro. Düsseldorf.
- BURTON, F. N. u. F. H. SAELENS 1980: The structure and characteristics of Japanese foreign direct investment in West Germany. In: Management International Review 20, S. 7—16.
- DICKEN, P. 1983: Japanese manufacturing investment in the United Kingdom: a flood or a mere trickle? In: Area 15, S. 273—284.
- DUNNING, J. H. 1986: Japanese participation in British industry. London.
- ELI, M. u. M. POHL 1985: Japans Universalhandelshäuser — Die Sogo Shosha. In: Wirtschaftspartner Japan. Herausgeber: Institut für Asienkunde Hamburg und Deutsche Industrie- und Handelskammer in Japan in Zusammenarbeit mit dem Ostasiatischen Verein Hamburg e. V. und dem Deutsch-Japanischen Wirtschaftsförderungsbüro, Düsseldorf. Hamburg. S. 49—71.
- ERNST, A. u. H. LAUMER 1989: Japan an der Schwelle zur globalen Wirtschaftsmacht. In: Ifo-Studien zur Wirtschaftsforschung. Band 3. München.
- FRANKO, L. G. 1984: Die japanischen multinationalen Konzerne. Frankfurt am Main.
- ITOH, M. u. K. KIYONO 1989: Die japanischen Direktinvestitionen im Ausland. In: SCHMIEGELOW, M. (Hrsg.): Japans Antwort auf Krise und Wandel in der Weltwirtschaft. Hamburg. S. 78—99.
- KOJIMA, K. 1978: Direct foreign investment. A Japanese model of multinational business operations. London.
- KOMIYA, R. u. M. ITOH 1984: International trade and trade policy of Japan: 1955—1983. Vortrag auf der Japan Political Economy Research Conference. East West Center. Honolulu.
- KRÜGER, U. 1989: Der Koloß lernt laufen. In: Wirtschaftswoche, Nr. 35, S. 28—39.
- LAUMER, H. 1989: Das Distributionssystem: Soziale Funktion und Wirkung als Importbarriere. In: SCHMIEGELOW, M. (Hrsg.): Japans Antwort auf Krise und Wandel in der Weltwirtschaft. Hamburg. S. 269—288.
- LOEVE, A./DE VRIES, J./DE SMIDT, M. 1985: Japanese firms and the gateway to Europe. The Netherlands as a location for Japanese subsidiaries. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 76, S. 2—8.
- OZAWA, T. 1979: Multinationalism, Japanese style. The political economy of outward dependency. Princeton, New Jersey.
- PAUER, E. 1985: Japan-Deutschland. Wirtschaft und Wirtschaftsbeziehungen im Wandel. In: Reihe Japanwirtschaft, Heft 19. Deutsch-Japanisches Wirtschaftsförderungsbüro. Düsseldorf.
- SAELENS, F. H. 1989: Die japanischen Direktinvestitionen in Westeuropa. In: SCHMIEGELOW, M. (Hrsg.): Japans Antwort auf Krise und Wandel in der Weltwirtschaft. Hamburg. S. 100—119.

Hans OBENAU und Erich WAGNER, Rostock

Zum Erholungswesen an der Ostseeküste der DDR aus der Sicht der Rekreationsgeographie

Mit der Karte „Anzahl der Urlauber mit langfristigem Aufenthalt in Städten und Gemeinden des Küstenbezirkes der DDR“ wird im Rahmen des populärwissenschaftlichen Kartenwerkes „Atlas Weltmeer“ (VEB Hermann Haack, Gotha 1990, S. 105) eine Form der Organisation des Erholungswesens vorgestellt, die für Länder des bisherigen sozialistischen¹ Wirtschaftsbereiches typisch war bzw. noch ist (vgl. beiliegende Karte am Schluß dieses Heftes).

Nachfolgende Ausführungen sollen aus der Sicht der Rekreationsgeographie auf einige Aspekte der Entwicklung des küstengebundenen Erholungswesens der DDR und auf künftige Aufgaben aufmerksam machen, die mit dem politischen Wandel und den zu erwartenden marktwirtschaftlichen Entwicklungen in Angriff zu nehmen sind.

1. LITORALE REKREATION UND REKREATIONSGEOGRAPHIE

Litorale Rekreation, das heißt Erholung am Meer, spielte für die Bürger der DDR unter den politisch und ökonomisch bedingten Einschränkungen eines grenzüberschreitenden Erholungsverkehrs in Länder der westlichen Welt eine herausragende Rolle. Insbesondere Erholungsuchende aus den durch Umweltbelastungen industrieller Produktion stark beeinträchtigten Bezirken drängten jährlich vor allem in der Sommersaison an die Ostseeküste der DDR. Etwa ein Drittel aller DDR-Urlauber (1989 zirka 3,6 Millionen) verlebten den größten Teil ihres Jahresurlaubs in dieser Region. Damit war dieser Erholungsraum der bedeutendste in der DDR. Diese Situation stellte das Ergebnis des Wandels der sozialökonomischen Grundlagen des Fremdenverkehrs nach dem Zweiten Weltkrieg dar.

¹ Der Begriff „sozialistisch“ steht für die bislang planwirtschaftlich orientierten Länder.

Während in der Bundesrepublik Deutschland unter den Bedingungen der sozialen Marktwirtschaft ein Massentourismus auf nationaler und grenzüberschreitender Ebene wirksam wurde und ein vielgestaltiges Freizeitangebot auf privatwirtschaftlicher Basis entstand, kam in der DDR vorrangig die Gestaltung eines sozialpolitisch orientierten Erholungswesens zur Entwicklung, das staatlich gelenkt und in bedeutendem Maße durch den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB), durch Betriebe und durch Kommunen gestaltet wurde. Grundlage dafür bildete Artikel 34 der Verfassung der DDR, in dem das Grundrecht jedes Bürgers auf Freizeit und Erholung durch Entwicklung eines Netzes volkseigener und anderer gesellschaftlicher Erholungs- und Urlaubszentren niedergelegt ist. In Verbindung damit wurde im Landeskulturgesetz die Forderung nach einer planmäßigen Erschließung und einer sinnvollen Nutzung der Landschaft für die Erholung gestellt und ihre funktionserhaltende Pflege in der zweiten Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz geregelt.

Die geographische Forschung in der DDR hat besonders im Rahmen der Greifswalder Schule unter BENTHIEN (vgl. JACOB 1968, 21) den wissenschaftstheoretischen Erfordernissen des Wandels von einer Geographie des Fremdenverkehrs zu einer Geographie des Erholungswesens entsprochen. Als Untersuchungsgegenstand betrachtet die Rekreationsgeographie die räumlichen Auswirkungen des Freizeitverhaltens der Bevölkerung in verschiedenen Dimensionen (vgl. BENTIEN 1989) sowie die territoriale Organisation der Erholung und Freizeitgestaltung entsprechend den gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen auf der Grundlage der jeweiligen sozialökonomischen Bedingungen.

Im Begriff der Rekreation ist der Tourismus, der heute in der DDR ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland den Terminus „Fremdenverkehr“ in der fachwissenschaftlichen Literatur weitestgehend verdrängt hat, als wesentliche Form des Urlaubs- und Freizeitverhaltens eingeordnet. ŠPRINČOVÁ hatte 1978 (S. 160) auf spezifische Begriffsmerkmale hingewiesen, durch die der Tourismusbegriff in den sozialistischen Ländern geprägt wurde und zum Teil noch wird. Ein wesentliches Merkmal besteht darin, daß Gewerkschaften, Betriebe und Jugendorganisationen bei der Reisevermittlung des nationalen Tourismus alle anderen Organisatoren übertreffen, die auf kommerzieller Basis Urlaubsreisen gestalten (Reisebüros).

2. ZUM ENTWICKLUNGSSTAND DER LITORALEN REKREATION

2.1 Ferienträger und Erholungsformen

Die beiliegende Karte vermittelt einen Überblick über die wesentlichen Erscheinungsformen der litoralen Rekreation an der DDR-Ostseeküste nach Ferienträgern und Erholungsformen, wobei der Begriff „Ferienträger“ im engeren Sinne die Institutionalisierung des Erholungswesens widerspiegelt. Im Bezirk Rostock

stehen Gästemeldungen und Übernachtungen sowie daraus ermittelte Aufenthaltsdauer nach Ferienträgern und Gemeinden zur Verfügung, die in der kartographischen Darstellung Verwendung fanden. Bei Gästemeldungen wurde im Erhebungszeitraum unterschieden zwischen Übernachtungsplätzen

- in Ferieneinrichtungen der Gewerkschaften, unterteilt nach Betten in Interhotels, gewerkschaftseigenen Heimen, in Vertragshäusern, in „Betten außer Haus“ (vertraglich gebundene Betten bei privaten Vermietern),
- in betriebs- bzw. organisationseigenen Heimen,
- in Hotels des Reisebüros und in Plätze privater Vermieter an das Reisebüro,
- auf Campingplätzen (staatliche, kommunal, betriebseigene),
- in Kinderferienlagern, Jugendherbergen, Wanderquartieren,
- in sonstigen Einrichtungen (Wochenend-/Freizeithäuser, Einrichtungen des Gesundheitswesens mit Kurplätzen).

Die Ferienträger vermitteln zugleich Aufschlüsse über die Erholungsform. Während gewerkschaftliche Erholungseinrichtungen dem gewerkschaftlich Organisierten einen längerfristigen Aufenthalt zwischen 10 und 14 Tagen für einen „symbolischen“ Preis (60,00 bis 300,00 Mark/Person) verschiedene Leistungskategorien anbieten (stets Vollpension, Minimum an kulturellen Leistungen), sind auch bei den anderen Nutzungsformen sehr differenzierte Leistungsangebote gegen relativ geringes Entgelt charakteristisches Merkmal.

Bei einem Vergleich von längerfristigen Aufenthalten Erholungsuchender an der Ostseeküste des Bezirkes Rostock und Schleswig-Holsteins kann festgestellt werden, daß der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von zirka 13 Tagen/Urlauber an der DDR-Ostseeküste nur 7 Tage an den Küsten Schleswig-Holsteins gegenüberstehen. Die Ursache dafür ist das zeitlich „reglementierte“ Erholungsverhalten in der DDR, indem je Urlaubsplatz eine Zeitdauer von 10 bis 14 Tagen vorgegeben ist. Diese reglementierte Langfristigkeit der Urlaubsgestaltung lenkt den Urlauber von vornherein auf eine ortsgebundene Erholung. Dies wird auch dadurch nicht wesentlich modifiziert, daß die Mobilität der Urlauber durch Besitz eines eigenen Kraftfahrzeuges in den letzten Jahren stark gewachsen ist.

Eine besonders hohe Konzentration langfristiger Urlauber ist in den Küstenorten Kühlungsborn (130 000/a), Zinnowitz (80 000/a), Prerow (70 000/a), Heringsdorf, Ückeritz, Boltenhagen und Göhren (je 65 000/a) sowie in Ahlbeck, Trassenheide, Baabe und Zingst (je 60 000/a) die Regel.

Neben den zirka 3,6 Millionen langfristigen Urlaubern suchen jährlich schätzungsweise zirka zwölf bis dreizehn Millionen Tagestouristen den Ostseestrand vornehmlich in der Sommersaison auf. Das bedeutet, daß die Konzentration der Rekreanten in vielen Küstenorten noch wesentlich höher anzusetzen ist, als dies die beiliegende Karte ausweist.

2.2 Rekreationskapazität und Rekreationspotential

Die Rekreationskapazität, die vor allem die infrastrukturelle Ausstattung der Erholungsorte und -gebiete für rekreative Nutzung umfaßt, ist an der DDR-Ostseeküste sehr differenziert entwickelt. Das trifft für die unmittelbare touristische

Infrastruktur ebenso wie für die soziale und technische Infrastruktur der Erholungsorte generell zu.

Für langfristige Urlauber stehen heute Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung, die oftmals an Gebäude gebunden sind, die bereits um die Jahrhundertwende oder in der Vorkriegszeit als Pensionen oder Hotels errichtet wurden. Der FDGB und Betriebe modernisierten vielfach die Einrichtungen dieser Gebäude, erweiterten die Betten-, Restaurant- und andere Dienstleistungskapazitäten. Neue Ferienheime und Hotels wurden in begrenztem Umfang vorrangig in den Konzentrationsräumen für langfristig Erholungssuchende errichtet.

Für das Campingwesen, für Kinderferienlager und für die Jugendtouristik wurden vorwiegend quantitative Voraussetzungen in bedeutenden Dimensionen geschaffen, ohne allerdings auch auf diesem Gebiet der Nachfrage gerecht werden zu können.

Trotz vielfältiger Bestrebungen, die Rekreationskapazitäten durch Modernisierung und punktuelle Neubauten der quantitativen Nachfrage anzugleichen, konnten bis heute die Disproportionen zwischen Angebot und Nachfrage nicht überwunden werden. Völlig unzureichend entwickelt ist die Qualität der Mehrzahl infrastruktureller Einrichtungen für das Erholungswesen. Nicht nur die verschiedenartigen Dienstleistungen (Gastronomie, Reparaturservice, Fernmeldewesen, Parkplätze, Verkehrsverbindungen u. a. m.) für die Erholungssuchenden, sondern auch für die ortsansässige Bevölkerung reichen für den Bedarf nicht aus.

Die große rekreative Intensität in vielen Orten, die ein Verhältnis von Urlaubern zu ortsansässigen Bewohnern von bis zu 15:1 in der Saison erreicht hat, wirkt sich äußerst negativ auf die Rekreations- wie auch auf die Wohnqualität aus. Mangelerscheinungen in der Ver- und Entsorgung waren in der Sommersaison nicht selten und führten permanent zu Spannungen zwischen Bewohnern der Küstenorte und Urlaubern. Für viele Gemeinden und Regionen der Küste sind Belastungen der Erholungsumwelt eingetreten (z. B. Warnemünde, Kühlungsborn, Darß/Fischland, Rügen, Usedom), die nicht ohne Wirkungen auf hygienische, biologische und ästhetische Qualität des Rekreationspotentials geblieben sind. Ausdruck dieser Belastungen sind zerstörte Dünen und Kliffs, Vegetations- und Landschaftsschäden, Verschmutzungen des Strandes, Zersiedlung der Landschaft, unschönes Bauen und anderes mehr.

Das naturräumliche Dargebot, das besonders durch die Strandflächen und durch die Tragfähigkeit der Landschaft bestimmt wird, läßt sich als nahezu ausgeschöpft werten. Die verfügbare Strandlänge von zirka 270 km, die Strandfläche von zirka 430 ha Sandstrand und zirka 95 ha versteinertes Strand bieten je Urlauber (einschließlich Tagesbesucher) 10 bis 11 m² Strandfläche zur rekreativen Nutzung. In der Fachliteratur werden aber 17 bis 20 m² erforderliche Strandfläche je Urlauber zum Ansatz gebracht. Nach diesen in früheren Planungen (vgl. MAROLD 1965; CZINKI 1974) zugrundegelegten Kennziffern pro Person ist heute bereits eine Überbelegung vieler Strandflächen in der Saison zu konstatieren. Lokal treten allerdings je nach Attraktivität, Erscheinungsgrad und territorialer Lage des Strandes sehr differenzierte Strandflächennutzungen je Person in der Saison auf, zum Beispiel Hiddensee zirka 50 m², Insel Poel,

Darß/Fischland zirka 20 m², Kühlungsborn, Binz, Sellin, Baabe, Göhren, Außenküste Usedom zirka 5 bis 10 m², Warnemünde zirka 2 bis 5 m²(!).

Die hohe Mobilität der Urlauber führt allerdings dazu, daß diese Werte einer gewissen Selbstregulierung dahingehend unterliegen, daß Strandnutzer längere Fahrzeiten zu weniger dichtbelegten Strandbereichen in Kauf nehmen.

Lokal weniger genutzte Strandflächen werden gern durch Urlauber aufgesucht, die Ruhe und Bewegungsfreiheit am Strand vorziehen. Auch für Freikörperkultur bieten diese Strände, die in der Regel zwischen den Badeorten liegen, gute Voraussetzungen. Ebenso wie die Strandflächen wirkt die Tragfähigkeit der Landschaft als nutzungsbegrenzendes Element auf die quantitative Ausweitung der Zahl der Urlauber an der DDR-Ostseeküste ein. Die landschaftliche Qualität des Strandhinterlandes und seine Erschließung durch infrastrukturelle Anlagen und Einrichtungen (Wander-/Radwege, Parkplätze, Gaststätten etc.) sowie durch touristische Attraktionen sind Faktoren, die nach Umfragen für 70 bis 80 Prozent der Strandnutzer nur eine untergeordnete Rolle spielen. Für den Strandnutzer haben die Strand- und die Seewasserqualität sowie das infrastrukturelle Leistungsangebot im Strandbereich Vorrang.

Trotzdem ist ein Raumbedarf der Urlauber an den Küsten vorhanden, der mit 1000 bis 5000 m² für land- bzw. forstwirtschaftlich genutzte Gebiete angegeben wird. Diese Werte werden heute im Strandhinterland bereits unterschritten, Zerstörungen der Vegetation sind deshalb vielfach unübersehbar.

Starken Belastungen unterliegen gegenwärtig die an Strände angrenzenden Wälder, in denen große Campingplätze mit einem qualitativ schlechten Ausstattungsgrad infrastruktureller Einrichtungen (z. B. für Abwasserbeseitigung) lokalisiert sind. Von den 54 Campingplätzen haben 25 ihren Standort unmittelbar in den für den Küstenschutz notwendigen Wäldern an der Außenküste (z. B. Markgrafenheide, Graal Müritz, Baabe, Göhren, Karlshagen u. a.). Diese bedürfen nach jahrelanger Nutzung einer dringenden Sanierung. Saisonale und ganzjährige Nutzung waren von vielfältigen Schädigungen der Wälder durch Verkipfung von Waschwasser, durch „Vernagelung“ zwischen den Bäumen und durch Bodenverdichtungen begleitet. Forstwirtschaftliche, küstenschutztechnische und landeskulturelle Zielstellungen und Erfordernisse sind deshalb mit künftiger Campingnutzung unbedingt in Übereinstimmung zu bringen.

3. ASPEKTE KÜNFTIGER ENTWICKLUNG LITORALER REKREATION

Mit dem Wandel der politischen Verhältnisse in der DDR, der Öffnung der Grenzen und der Schaffung von Voraussetzungen marktwirtschaftlicher Entwicklung ist mit einem generellen Strukturwandel zu rechnen, der durch ein starkes Zurückdrängen des Sozialtourismus und die Hinwendung zum kommerziellen Tourismus geprägt sein wird. Diese Entwicklung wird sich in Abhängigkeit von den Investitionsmöglichkeiten und der qualitativen Gestaltung der Rekreationskapazitäten sicherlich schrittweise vollziehen.

Mittelfristig ist durch die Freisetzung privatwirtschaftlicher Initiative mit

einer Erweiterung der Palette von Beherbergungsmöglichkeiten, einer besseren Auslastung von Heimen und der Schaffung von vielfältigen Anlagen und Einrichtungen der Tourismusbranche durch Kapitalanlagen zu rechnen. Der Bedarf als Voraussetzung für derartige Entwicklungen ist insofern vorhanden als das Interesse nach kostengünstigem Inlandtourismus auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen anhalten dürfte. Mit einem Anwachsen der Nachfrage nach langfristigen wie auch nach kurzfristigen Urlaubsaufenthalten an der Küste ist zu rechnen. Die Zahl der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West wie auch das Interesse von ausländischen Bürgern an Erholungsaufenthalten wird infolge vereinfachter Einreisemöglichkeiten den Druck auf die vorhandenen Beherbergungskapazitäten verstärken.

Das Jahr 1990 wird als Jahr der Überlagerung des Interesses von Urlaubern aus Ost und West besondere Anforderungen an Einrichtungen der litoralen Rekreation stellen. Der „Neugiortourismus“ aus der Bundesrepublik Deutschland dürfte mit erheblichen Belastungen für die Infrastruktur wie auch für die Natur verbunden sein. Man kann aber davon ausgehen, daß in den folgenden Jahren die Qualität rekreativer Leistungen und die Marktbedingungen entscheiden werden, in welcher Weise der Druck der Urlauber auf die Küste Mecklenburgs und Vorpommerns wirksam werden wird.

Rekreationskapazität und Rekreationspotential haben deutlich werden lassen, daß sich eine quantitative Ausweitung des Urlauberverkehrs in dieser Küstenlandschaft im Widerspruch zur Aufnahmefähigkeit dieser Region befinden würde. Schadwirkungen vielfältiger Art könnten eine Gefahr für diese schützens- und erhaltenswerte Landschaft darstellen.

Eine quantitative Ausweitung des Urlauberverkehrs wäre allerdings in jenen Räumen möglich, die heute noch militärischer Einflußnahme unterliegen (Halbinsel Wustrow, Schmale Heide/Prora) oder sich im ehemaligen Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik Deutschland befinden.

Der Schwerpunkt künftiger Arbeit für staatliche, kommunale und privatwirtschaftliche Investoren dürfte darin bestehen, die qualitativen Voraussetzungen für einen leistungsfähigen Tourismus an der Ostseeküste dieses Raumes zu schaffen. Als künftig vorrangige Aufgaben zeichnen sich die Modernisierung und der Neubau von Beherbergungskapazitäten, die Lösung der Abwasserbehandlung, eine vielseitige und qualitativ leistungsfähige gastronomische Versorgung auf privatwirtschaftlicher Basis, die Förderung des Ausbaus geeigneter Handelsnetze, die Entwicklung verkehrs-/nachrichtentechnischer Anlagen und Einrichtungen wie auch der Ausbau eines vielgestaltigen Netzes von Dienstleistungen ab.

Der zu erwartende Zustrom von Segel- und Motoryachten an die DDR-Ostseeküste zwingt die Kommunen zu Standortentscheidungen für den Auf- und Ausbau von Yachthäfen einschließlich landseitiger Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen sowie zu Entscheidungen über Bodennutzung, die den Erfordernissen des Landschaftsschutzes gerecht werden.

Umfangreiche privat- und kommunalwirtschaftliche Initiativen werden erforderlich sein, um die Infrastrukturfinanzierung, darunter den Ausbau vorhandener Häfen zu Yachthäfen, den Wiederaufbau von Seebrücken, von Strände aufbauenden Molen, Anlegeplätze für Seebäderschiffe und anderes mehr vorzu-

nehmen und die Attraktivität der Urlaubsorte an der Küste erhöhen zu können. Diese Aufgaben schließen eine breite Qualifizierung der im Tourismus Beschäftigten sowie eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel ein, den unikativen Charakter der Küstenlandschaft mit ihrem hohen Wert für zukünftige wirtschaftliche Tätigkeit zu erhalten.

4. AUFGABEN KÜNFTIGER RAUMORDNUNG UND -PLANUNG BEI DER GESTALTUNG LITORALER REKREATION

Die zu erwartende marktwirtschaftliche Gestaltung des Tourismus im Küstenbereich stellt an die Raumordnung/-planung in den kommenden Jahren mehr denn je die Aufgabe, die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine den Landes- und Kommunalinteressen entsprechende Entwicklung schaffen zu helfen. Dazu gehören gesetzliche Regelungen, die von der künftigen Landesregierung über die Einhaltung des Landschaftsschutzes, die Einrichtung von Nationalparks (z. B. Fischland, Darß/Zingst/Baabe, Hiddensee, Westrügen u. a.), über den Schutz von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung sowie über den Gewässerschutz zu verabschiedet sind. Erfahrungen marktwirtschaftlicher Entwicklung in anderen Ländern sollten hierbei genutzt werden, um fehlerhafte Entwicklungen künftiger Kommerzialisierung der Erholungsnutzung von vornherein zu begrenzen.

Die Kommunen sollten trotz eigenständiger Kompetenzen ihre Zielstellungen nur auf der Basis großräumiger Entwicklungskonzeptionen betreiben dürfen. Diese sollten Rahmenregelungen für die Wahrung des natürlichen Charakters und der kulturellen Besonderheiten des Raumes bzw. Ortes bei der Standortwahl und auch der Auswahl von geeigneten Erholungsformen enthalten. Unterstützung sollten die Kommunen bekommen, wenn küstenlandschaftserhaltende Maßnahmen durchgeführt werden, wie dies beispielsweise mit der Bildung von Interessengemeinschaften zur Pflege, zum Schutz und zur wissenschaftlich fundierten Nutzung der Boddengewässer bei Ribnitz-Damgarten bereits praktiziert wird.

Als Intensitätszonen künftiger rekreativer Nutzung zeichnen sich Erholungsgebiete mit qualitativ bzw. quantitativ unterschiedlich gestalteter Erholungsnutzung ab, die differenzierte Ansatzpunkte für künftige Entwicklungen bieten.

Als Intensitätszonen künftiger rekreativer Nutzung lassen sich Erholungsgebiete mit qualitativ bzw. quantitativ unterschiedlich gestalteter Erholungsnutzung ausgliedern, die differenzierte Ansatzpunkte für künftige Entwicklungen bieten.

Die heute vorhandenen Ordnungsräume, die eine Belastung von > 200 Urlauberbetten/km verfügen, werden ihr Augenmerk vorrangig auf die Erhöhung der rekreativen Qualität richten müssen. Dazu zählen Küstenräume zwischen Boltenhagen und Wismar, zwischen dem Salzhaff und der Halbinsel Zingst, die Küste Rügens von Dranske bis Putbus wie auch die Küsten der Insel Usedom.

Andere Gebiete lassen als Gestaltungsräume eine weitere quantitative Er-

schließung noch in begrenztem Umfang zu. Dies betrifft die Insel Poel und den westlichen Teil der Insel Rügen.

Als Entwicklungsräume des Tourismus kommen lediglich Gebiete in Betracht, die ehemals als Grenzgebiete zur Bundesrepublik Deutschland fungierten (zwischen Westgrenze und Boltenhagen) und die heute noch militärischer Nutzung unterliegen. Dazu zählte das bereits in der Zeit des Nationalsozialismus begonnene „Kraft durch Freude“-Projekt Prora, die Halbinsel Wustrow und der Bug/Rügen.

Binnenlandseitig anschließende Gebiete im „Sog“ der Küste gewinnen ebenfalls an Bedeutung. Hier sind Voraussetzungen für die Entwicklung eines „sanften Tourismus“ gegeben, wenn marktwirtschaftliche Mechanismen stärkere Anreize für den Ausbau von Beherbergungen in Dörfern (Gasthöfe, LPG-Bauern) bieten.

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Das heute noch vorhandene Erscheinungsbild der beiliegenden Karte wird sich mit den zu erwartenden sozialökonomischen Wandlungen in der DDR unter quantitativem Aspekt sicherlich nur geringfügig wandeln.

Grundlegende Veränderungen werden aber als Folge der eintretenden Entwicklung marktwirtschaftlicher Verhältnisse die Erholungsformen und Ferienträger wie auch der Charakter der Langfristigkeit der Erholungssuchenden erfahren.

Der künftigen Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern wie auch den Kommunen werden in diesem sozialökonomischen Wandlungsprozeß der nächsten Jahre durch Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen Aufgaben zufallen, die auf die Erhaltung des unverwechselbaren Charakters der Ostseeküstenlandschaft samt ihres Erholungswertes gerichtet sind. Nur bei Beachtung dieser Prämissen kann und wird der Tourismus in dieser Region ein dauerhafter Faktor wirtschaftlicher Stabilität sein.

LITERATUR

- AUTORENKOLLEKTIV 1990: Atlas Weltmeer. Herausgeber: VEB Hermann Haack, Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha. Gotha, 1. Auflage.
- BENTHIEN, B. 1989: Rekreationsgeographie. VEB Hermann Haack, Geographische Anstalt Gotha. Gotha, 1. Auflage.
- CZINKI, L. u. a. 1974: Landschaft und Erholung: Eignung und Belastung der Landschaft, Berichte über Landwirtschaft. N. F. Hamburg; Berlin (West) 52.
- JACOB, G. 1968: Der gegenwärtige Stand und die Aufgaben der Geographie des Fremdenverkehrs. In: Probleme der Geographie des Fremdenverkehrs. Leipzig, (Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der DDR, Nr. 6).
- MAROLD, K. 1965: Methoden der Planung von Erholungsorten an der Küste. In: Wiss. Zeitschrift d. Ernst-Moritz-Arndt Univ. Greifswald, Math. nat. Reihe, Greifswald 14.
- SCHÖNEICH, R.: Die Bewertung des Erholungspotentials von Landschaften und das Problem der erholungsgeographischen Typisierung und Regionierung: dargestellt an Ausschnitten aus Westmecklenburg und der Balatonlandschaft. In: Greifswalder Geographische Arbeiten (im Druck).
- ŠPRINČOVÁ, A. 1978: Recent development of the geography of tourism and recreation in the European socialist countries. In: Acta Univ. Palack. Olom. fac. rer. nat. 58, geogr.-geol. 17, Olomouc.